Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-150932-p0001-8

Qb. 104.

Neb-222.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-150932-p0002-3

# Kurtze und deutliche Anweisung zur Hermeneutic;

Oder

## Die Heil. Schrifft gründlich und erbaulich auszulegen:

Aus

# D. Martin Luthers Schrifften

gezogen

von

Joh. Just von Einem,
V. D. M. & S. C. B.

*Urbanus Rhegius:*

Dicam, quod sentio: scribimus quidem passim, & tractamus scripturas, absit invidia verbo: sed Luthero collato, discipuli sumus.

Magdeburg,
Druckts Christian Leberecht Faber, 1727.

Denen
Hochwürdigen, Hoch-Edelgebohrnen,
Zum
Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen
CONSISTORIO
in Wittenberg,
Hochverordneten
Herrn DIRECTORI,
Räthen
und
Adsessoribus,

Meinen Hochzuehrenden Herren und Hochgeschätzten Patronis,

übergiebet diesen

aus

des Mannes GOttes Lutheri

Theilen gezogenen Tractat

von der

Auslegung der Heil. Schrifft;

Nebst Anwünschung

alles Göttlichen Seegens

zu Dero geistlichen Verrichtungen:

in schuldigster submission

der Auctor.

Vor-

# Vorrede

## Von Lutheri Gabe, die Heil. Schrift zu verteutschen und auszulegen, daß man daher seine Schriften fleißig lesen solle.

WEnn wir ein wenig in die alten Zeiten zurück gehen, so ist der theure Lutherus wohl der erste, der in Sachsen, ja in gantz Teutschland die heilige Schrift fleißig erkläret hat. Denn, wenn man in der Kirchen-Historie nachschläget, so findet man, daß vor der Reformation Lutheri im Pabstthum die grösseste Finsternis gewesen, und die greulichsten Irrthümer im Schwange gegangen. Dieses kam daher, weil das Studium Exegeticum gantz in Vergessenheit gekommen, und niemand war, der die Bibel verstund. Wie aber Lutherus anfieng dieselbe fleißig zu tractiren, und sich auf exegetica zu legen; so giengen ihm die Augen auf. Daher wir dem Studio Exegetico

die Reformation selbst zu dancken haben: daraus denn zugleich die Nohtwendigkeit dieses Studii erhellet.

Was vor Arbeit, Mühe und Fleiß er auf die Verteutschung der Bibel gewandt hat, beweiset nicht allein die Sache selber, sondern auch sein eigen Bekenntnis. Vom Prediger Salomone redet er also: Ich habe mein gantzes Leben durch gar oft an diesem Buch mit grosser Arbeit und höchsten Fleiß mich versucht; aber ich habe ihm aus allen Commenten und Schriften der Alten nichts können abgewinnen, bis ich etlicher massen den Text erstritten: also gar war dieses Buch stracks wider den Text und wider die Christliche Lehre mit falschen Glossen angedeutet, und zu Grund verderbet. a) Vom Hiob: In demselben arbeiteten wir also, M. Philipp, Aurogallus und ich, daß wir in 4. Tagen zuweilen kaum drey Zeilen kunten verfertigen. Lieber, nun es verteutschet und bereit ist, kans ein ieglicher lesen und meistern; iezt läufft einer mit den Augen durch drey oder vier Blätter, und stößt nicht einmahl an, wird aber nicht gewahr, wieviel Wacken und Klö-

a) Tom. V. Altenb. fol. 1182.

Klötze da gelegen sind, da er ietzt überhin geht, wie über ein gehöffelt Bret, da wir haben müssen schwitzen und uns ängsten, ehe wir solche Wacken und Klötze aus dem Wege räumten. b) Es ist uns, nemlich mir und meinen Gehülffen D. Bugenhagen, D. Jonæ, D. Creutzigern, Philipp Melanchthon, Aurogallo und andern wohl oft begegnet, daß wir 14. Tage, drey vier Wochen haben ein eintziges Wort gesucht und gefraget, habens dennoch zuweilen nicht funden. c) Von den Psalmen: Was hätte ich darum gegeben in meiner Finsternis, daß mich iemand hätte unterrichtet, wie ich einen Psalm recht verstanden hätte. Wolte ich doch gern auf Erden darnach gekrochen seyn bis an der Welt Ende. d) Wie er den 22ten Psalm hat verteutschen und auslegen wollen, hat er ein wenig Saltz und Brod genommen, und sich 3. Tage in einer gewissen Stube verschlossen, damit er von allen Hindernissen befreyet, den Meditationibus möchte obliegen können. Seine Frau hat ihn hierauf emsig gesucht,



b) Tom. V. Jen. Germ. f. 141.
c) Tom. V. Altenb. f. 270.
d) In der Kirchen-Postill Dominica Cantate.

ist allenthalben herum gegangen, und hat weinend an die Thür zum öfftern geklopffet, und ihm zugeruffen. Und da sie endlich gemeynet, daß ihm was übels möchte zugestossen seyn, hat sie aus Ungeduld durch den Schlösser die Thür aufbrechen lassen. Lutherus, der in voller Meditation von seiner Frau gefunden, hat ihr zwar liebreich begegnet, dennoch aber bezeuget, daß ers übel aufnehme, daß man ihm in einer so wichtigen Arbeit hinderlich wäre, und sie also angeredet: Meynet ihr denn, daß es was schlechtes sey, das ich vorhabe? e) Es ist demnach ein gar nachdenckliches Urtheil, welches D. Tilemannus Heshusius von D. Lutheri teutschen Uberse-

tzung

e) B. Reinhardus Bakius ad Psalmum XXII. Mit mehren handelt Lutherus von den gehabten Schwierigkeiten im dollmetschen, in seinem Sendschreiben a. C. 1530. an Wenc. Linck geschrieben; welches angehänget ist Franzii seinem Buch de interpretatione Sacræ Scripturæ. Welche übrigens von Lutheri teutschen Bibel, deren Version, Correctur, und unterschiedlichen Druck Bericht gethan in teutscher Sprache; sind 1) Paulus Crellius, dessen Schrift herausgekommen a. C. 1577. 2) Jo. Faber, gewesener Super-

tzung der heiligen Schrifft gefället, welches also lautet: Die teutsche Bibel M. Lutheri halte ich für einen edlen und theuren Schatz, der mit aller Welt Reichthum, wenn sie gleich noch so viel Geld hätte, als sie in allen Königreichen besitzet, nicht zu vergleichen noch zu bezahlen. Wenn alle Commentarii, so in Griechischer und Lateinischer Sprache über die gantze Bibel gemacht sind, derer ein sehr grosser Hauffe ist, und viel Centner wägen, mit grossem Fleiß durchgelesen werden, so geben sie doch allesamt nicht soviel Lichts und Verstandes dem Christlichen Leser, als die klare gar herrliche Dollmetschung Lutheri. Hilff GOtt! wie haben erst die allergelehrtesten Patres, in Erklärung etlicher Sprüche



intendent in Eißfeld, unter dem Titul: Teutscher Bibel-Historie. Schleusingen 1615. 4. 3) M. Joh. Melchior Krafft, in prodromo historiæ versionis germanicæ bibliorum. Hamb. 1714. 4. 4) Gustav Georg Zeltner in der kurtzgefasten Historie der gedruckten Bibel-Version und anderer Schriften D. Martini Lutheri, in der Lebens-Beschreibung Hanß Lufft's, berühmten Buchdruckers zu Wittenberg. Nürnberg und Altdorff 1727. 4.

che so fehl geschlagen, da doch Lutherus gantz und eigentlich den Verstand der Propheten gegeben hat. Keine Nation ist auf Erden, soviel man aus den Büchern sehen kan, so die Schrifften der Propheten und Aposteln so artig, so rund und klar, so verständlich, so eigentlich, so gewiß in ihrer Sprache hätten, als wir Teutschen, durch die Gnade des allmächtigen GOttes, und durch die Dollmetschung Luthers haben. Es hat zwar Lutherus grosse Hülffe gehabt an vielen Gelehrten, so der heiligen Sprachen kundig, wie er auch selbst darinnen erfahren gewesen, hat auch oft um eines Worts willen bey ausländischen Theologen sich Raths erhohlet. Aber GOtt vom Himmel hat der letzten Welt, und sonderlich uns Teutschen diese grosse Wohlthat durch sein Werckzeug Lutherum erzeigen und beweisen wollen, daß wir nach dem Jüdischen Volck, so den Vorzug hat vor allen andern Völckern, rühmen und GOtt preisen können, daß keine Nation GOtt so eigentlich höret reden in der Bibel in ihrer Sprache, als wir Teutschen. Allen Dollmetschern der Bibel, so ie gewesen sind, wie denn in der Griechischen Sprache sehr viel gewesen, in der Lateinischen aber noch viel-

mehr,

mehr, hat es der Mann GOttes Lutherus weit zuvor gethan. Daß die Frantzosen, Spanier, Engländer, Pohlen auch nahe dem Text kommen sind, wie etliche Gelehrte bezeugen, das haben sie dem Luthero, als ihrem Meister, der vor ihnen das Eiß gebrochen, zu dancken. Auch den LXX. Dollmetschern, wie man sie nennet, derer Uebersetzung die Apostel so werth gehalten, daß sie sie oftmahls in Anführung ihrer Version gebrauchen, wie unverneinlich hats dennoch M. Lutherus durch sonderliche Eingebung GOttes weit zuvor gethan, und viel herrliche Oerter der Schrifft, an denen mercklich gelegen, illustriret und erkläret. Mit einem einigen Wort giebt oft Lutherus reichern Verstand, als zehn Uebersetzer mit ihren grossen Büchern, daß man siehet, wie der Heilige Geist sonderliche Lust gehabt, mit uns Teutschen in unserer Mutterspracbe zu reden. Solches siehet man in den reichen Propheten, in den tröstlichen Psalmen, im gantzen Neuen Testament, darum soll kein frommes Hertz daran zweifeln: wer in der teutschen Bibel Lutheri lieset, der höret den ewigen und allmächtigen GOtt selbst reden. Wer den Zeugnissen und Sprüchen

in

in der teutschen Bibel Lutheri glaubet, der glaubet dem allmächtigen GOtt selbst, und wird durch das Wort GOttes lebendigen Trost und ewige Seligkeit erlangen. Unter den allerhöchsten Wohlthaten, so der allmächtige gütige und getreue GOtt dieser letzten Welt erzeiget hat, ist demnach nicht die geringste, noch letzte, die herrliche teutsche Bibel. Bis hieher Heshusius. welcher auch von Francisco Dryandro, einem Spanier und fürtrefflichen Manne erzehlet, daß er der teutschen Sprache kundig zu seyn oftmals gewünschet habe, nur, daß er die teutsche Bibel Lutheri, die er von allen Gelehrten so hoch hörte rühmen, möchte lesen und verstehen; vermuthlich um dieselbe gegen seine Spanische Uebersetzung des Neuen Testaments, deren Conradus Gesnerus gedencket, f) zu halten. Indessen begehret Lutherus nicht, daß man ihm in seiner Uebersetzung schlechterdings glauben, oder dieselbe dem Grund-Text gleich schätzen solle. g) Daher denn auch einige sich gefunden, welche in vielen Exempeln bescheidentlich gezeiget, daß darinn noch manches zu verbessern vorkomme.

Die

f) In append. Biblioth. fol. 35. col. 2.
g) Tom. VIII. Alt. fol. 302. b.

Die Erklärung der heiligen Schrift betreffend, so sind seine Auslegungen über das erste Buch Mosis, und über die Epistel an die Galater mit Recht güldene Commentarii, und ein paar Haupt-Bücher im Studio Hermeneutico zu nennen, dergleichen weder die Reformirte noch Römische Kirche aufweisen kan. Wie es denn ein gar besonder Zeugniß ist, das Martinus Bucerus, ein Reformirter von den Exegetischen Schrifften Lutheri überhaupt giebet, welches in lateinischer Sprach also lautet: Nemo extitit a tempore Apostolorum, cujus quidem lucubrationes extent, (absit invidia dicto) qui Sacram Scripturam sincerius atque dexterius enarravit Martino Luthero. Interest profecto omnium, qui Christi regnum promotum volunt, dare operam, ut, quæ hic Vir elucubraverit, sint multo vulgatissima, ac versa in omnes linguas, manibus omnium, qui Christo renati sunt, terantur. h) Nicht weniger ist es ein schönes Zeugniß, das ihm Vitakerus, ein Catholicke giebt, wenn er von ihm

h) In præfat. præmissa versioni commentar. in epist. D. Apostoli Petri & Judæ anno 1525. Argent. apud Hervagium.

ihm saget: Quod fuerit homo Prophetico spiritu & dono interpretandi sacram scripturam admirabili præditus. i) Von seinem Commentario über den Genesin ins besondre, fället Mörlinus k) folgendes Urtheil: Zum achten, laß drauf folgen des heiligen Mannes consummatum est, den lieben Genesin, darinn er, als in einer neuen Welt, nicht einzelne Stück, sondern alle Schätze und Reichthum der Weißheit göttliches Worts herfür getragen und aufgethan, daß dergleichen Buch nach der Apostel Zeit nicht auf Erden gekommen. Was saget man von allen Theologis? Genesis Lutheri macht sie alle zu Schülern. Nechst gedachten beyden Auslegungen hat Lutherus auch die meisten Psalmen Davids, unterschiedliche Propheten, Evangelisten und andre Bücher des Alten und Neuen Testaments erkläret, wie man solche seine Erklärungen und andre Schrifften in denen zu Altenburg gedruckten IX. Tomis zusammen hat.

Nur

i) Quæst. V. c. I. de Rom. Pontific.

k) In libello: Wie die Bücher und Schriften des theuren und seligen Mannes D. Martini Lutheri nützlich zu lesen.

Nur ist zu beklagen, daß solche herrliche Schrifften Lutheri nicht von allen Predigern und Studiosis mit Fleiß gelesen werden. Es ist zwar ein ieglicher Evangelischer, weil er sich einen Lutheraner nennet, schuldig auch Lutheri Schrifften zu lesen, und sich nebst der lieben Bibel daraus zu erbauen; kan er ihm solche nicht alle schaffen und kauffen, so kan er doch einzelner Stücke, die durch göttliche besondre Vorsorge zu diesen letzten Zeiten häuffig heraus kommen, davon habhaft werden: Vornehmlich aber solten die, so im Predig-Amt stehen, oder darein treten wollen, dieses theuren Lehrers herrliche Schrifften nicht verachten, sondern fleißig lesen, indem eine recht gründliche Theologie, ja lauter Saft und Kraft darinn anzutreffen ist. Hierzu ermahnen gar sehr Joachimus Mörlinus in angezeigten Büchlein, und Conradus Porta in einer lateinischen Schrift: welche beyde Tractätlein ohnlängst in Helmstädt wieder aufgeleget zu haben sind.

Was mich betrifft, so bekenne GOtt zu Ehren, daß, nachdem ich dem Statuto des Bergischen Closters bey Magdeburg, welches das andre in der Ordnung ist, und also

so

so lautet: Sacra Biblia, S. Patrum, it. D. Lutheri &c. scripta diligenter legant (sacri conventus membra) nachgekommen bin, ich meine Theologie aus dem Luthero am meisten angefangen habe zu lernen. Wie aber diese in seinen Schriften so herrlich anzutreffen, die ich auch zu meiner Ubung aus denselben secundum locos Theologicos zusammengezogen; also nicht weniger eine gründliche Anweisung zur Hermeneutic oder Auslegung der heil. Schrift. Daß dem also sey, davon zeuget diese wenige aus seinen Schriften abgefassete Arbeit; welche der getreue GOtt seiner Kirche zum besten gereichen lassen wolle, um Christi seines Sohnes willen!

# Vorbereitung

## Von einigen Auslegern der heiligen Schrifft, welche Lutherus in seinen Schrifften anführet.

Inhalt:

Nutz und Nohtwendigkeit dieser Wissenschafft. §. 1.
Worinn sie bestehe. §. 2.
Lutheri Urtheil von den Rabbinen. §. 3.
Seine Gedancken von Hieronymo. §. 4.
Burgensi. §. 5.
Lyra. §. 6.
Seb. Münstero. §. 7. und
Sante Pagnino. §. 8.
J. Brentio. §. 9.
Joh. Pomerano. §. 10.
Bernh. Zieglero. §. 11.

§. 1.

Den Nutzen und die Nohtwendigkeit dieser Wissenschafft vorzustellen, erachte vor unnöhtig, weil dieselbe so klar ist und so groß, daß sie iedermann in die Augen fällt; denn

die gantze Theologie, kein Theil ausgenommen, gründet sich einzig und allein auf die heilige Schrifft. Nun kan aber niemand die heilige Schrifft gründlich und nach dem Sinn des Heiligen Geistes verstehen, der sie nicht erklären kan. Wie ich sie aber erklären soll, das lehret die Hermeneutic.

§. 2.

Durch dieselbe verstehen wir eine solche Wissenschaft göttlicher Dinge, welche zeiget, wie man nach gewissen Reguln den rechten Verstand der Schrift untersuchen, und was zum Glauben und Besserung des Lebens nothig, daraus herleiten solle; damit dadurch die Seligkeit der Menschen befodert werde.

§. 3.

Von den Jüdischen Auslegern hält Lutherus nicht viel, und urtheilet von ihnen, daß sie mehrentheils nichts in der Schrift verstehen, a) und ihrer eignen Sprache selbst nicht mächtig sind. b) So wissen wir auch, spricht er, und S. Paulus 2. Cor. III, 14. sq. lehret uns, daß Mosis Angesicht ihnen

a) Tom. V. A. fol. 39. b. Tom. VIII. f. 316. a.
b) Tom. IX. f. 1579. a.

nen verdeckt ist, daß sie der Schrift Meynung, sonderlich in den Propheten, wenig und selten treffen.

§. 4.

Hieronymus wird von Luthero vor den allerhöchsten Theologum nebst Origene gehalten, und hat auch ihm Ursach gegeben, alles in seiner Jugend auf Allegorien zu deuten. c) Er zeiget in etlichen Vorreden über einige Biblische Bücher, und sonst in seinen Commentariis und Schriften hin und wieder viel und mancherley Mängel an, daß die Bibel in der Lateinischen Version an vielen Orten verdunckelt, und weiset zum Brunnquell der Ebräischen Sprache. d) Hat von demjenigen Juden die Ebräische Sprache erlernet, welcher ihn berichret: ob solte der Käyser Constantinus etliche Jüden in Bosphorum Thracium geschickt haben, darinnen sie auf ein neu Reich warteten. e)

§. 5.

Burgensis ist ein sehr gelehrter Rabbine unter den Jüden gewesen, und durch GOt-



c) T. IX. A. f. 239. b.
d) Tom. IX. f. 1579. a.
e) Tom. VI. fol. 1041. a.

tes Gnade ein Christ worden, welches seltsam ist. Den bewegt dieses Stück sehr, daß sie in ihren Schulen uns Christen so greulich fluchen, und schliesset daraus, daß sie nicht müssen GOttes Volck seyn. f) Ist der Ebräischen Sprache erfahren, und geschickt die Schrift auszulegen. g) Er und Lyra streiten hart mit einander wegen des Mords der Sichimiten. h)

§. 6.

Nicolai de Lyra, der Hieronymo gefolget, Arbeit über die Bibel wäre nicht zu verwerffen, wenn sie gebessert würde. i) Hätte in seinen Büchern den vierfältigen Verstand der heiligen Schrift gelehret, k) wovon Cap. III. §. 3. & sq. mit mehren gehandelt wird.

§. 7.

Sebast. Münster und Santes Pagninus haben studio incredibili & diligentia inimitabili die Bibel verdollmetschet, und viel gutes damit gethan; aber die Rabbinen sind

f) Tom. VIII. A. f. 244. a.
g) Tom. IX. fol. 616. b.
h) T. IX. f. 1058. a.
i) T. II. VI. f. 1073. a.
k) Tom. II. fol. 727. b.

sind ihnen zu mächtig, daß sie auch der analogie des Glaubens gefehlet, und der Rabbinen Glossen zuviel nachgehänget haben. l)

§. 8.

Santes Pagninus, ein gelehrter Grammaticus, und wie er Luthero vorkommt, auch fleißig. m)

§. 9.

Brentii Schriften werden von Luthero sehr gelobet. In der Vorrede über die Auslegung des Propheten Amos desselben Anno 1530. verteutscht, schreibt er also: Uber das herrliche Zeugnis des Geistes halte ich von deinen Schriften, sonst auch so viel, daß dafür meine Bücher gantz und gar stincken, wenn ich sie gegen deine und deines gleichen Bücher halte, und heuchle dir hierinnen nicht, ich ertichte auch nichts, noch rede etwas schimpffliches, so werde ich mit meinen Urtheilen auch nicht betrogen. Denn ich lobe nicht den Brentium, sondern den Geist, der in dir viel freundlicher, lieblicher und friedlicher ist, denn mein Geist, auch mit allerley Künsten der Wohlredens-



l) Tom. VIII. A. fol. 502. b.
m) Tom. IX. fol. 142. b.

redenheit gezieret, so fleust auch daher deine Rede viel reiner, heller und deutlicher, denn andrer Leute, darum es auch dem Leser mehr zu Hertzen gehet. Aber mein Geist, über das, daß er in den freyen Künsten unerfahren und ungepoliret ist, thut nichts, denn daß er einen grossen Wald und Hauffen der Worte ausspeyet. So hat er auch das Glück, daß er rumorisch und stürmisch ist, und also ein Kämpffer ist, und mit unzähligen ungeheuren Thieren immerdar sich schlagen muß, und so man grosse Dinge mit kleinen vergleichen möchte, so habe ich von dem vierfächigen Geist Elia 1. Reg. XIX. den Wind, Sturm und Feuer, so die Berge zerreist, und die Felsen zerschmettert, bekommen, du aber und deines gleichen das liebliche Sausen und Wehen, die stille sanffte Luft, so kühlet. Und das ist die Ursach, daß auch mir selbst, ich geschweige andern, eure Bücher und Reden desto lieber und angenehmer sind. n)

§. 10.

Von D. Pommern ist merckwürdig seine Vorrede, die er über dessen Auslegung des

n) Tom. V. Alt. fol. 275. a.

des gantzen Psalters verfertiget, welche also lautet: Gelobet sey GOtt, und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns zu dieser Zeit wieder mit allen geistlichen Segen himmlischer Güter, gesegnet hat, und mit Uberfluß Weitzen und Weins, seine Erwählte sättiget, der gesandt hat sein Wort, u. den Crystall das Eiß, Reiffen und Schnee, für welcher Kälte niemand stehen möchte, zerschmeltzet. Von welches Worts Dienern auch ist dieser Joh. Pomeranus, Bischoff und Fürsteher der Gemeine zu Wittenberg, durch den Willen GOttes und unsers Vaters. Von welches Dienst dir nun, allerliebster Leser, dieser Psalter, durch den Geist Christi, (der der Schlüssel Davids ist,) geschencket wird. Welches Geschenck nicht Ursach ist, daß ichs mit Worten fast ausmutze, darum, daß ich wohl weiß, daß es dir nicht von meinem Zeugnis, sondern wegen seines Inhalts gelobt gnug und gantz angenehm seyn wird. Denn so du dies Buch lesen wirst, weiß ich wohl, du wirst selbst zeugen, daß der Geist hie redet: Und redet Geheimnissen, die von vielen Jahren her der Welt sind verborgen gewesen. Wie es gegen die alte und neue Schriften über die Psalmen möge geach-

tet werden. Wiewohl es nun Haß bringet, so man urtheilen will, so darff ich doch sagen, daß noch der Psalter von niemand (des Bücher vorhanden sind,) also erkläret worden ist, und diesen Pomeranum den ersten in der Welt lassen seyn, der da billig möge ein Erklärer des Psalters geheissen werden: so gar haben die andern fast alle, ein ieder seine Meynung und Gutdüncken, und dasselbige ungewiß, über dies allerschönste Buch gehäuffet. Hie wird dich aber das gewisse Urtheil des Geistes Wunder lehren. o) Sonsten hat Pomeranus das Werck der Biblischen Translation Lutheri so hoch geschätzet, daß er jährlich einen Tag feyerlich mit den Seinigen begangen, und ihn Festum Bibliorum genennet. p)

§. II.

Bernardus Ziegler wird vermahnet, daß er wolle auf sich nehmen die Ebräische Bibel zu reinigen. q) Saget, daß die letzten Worte Davids 1. Chron. XVIII, 17. können

o) Tom. II. Alt. fol. 519. b.
p) Tom. IX. Alt. fol. 1580. a.
q) Tom. VIII. A. f. 302. b.

nen und sollen nach der Grammatica also verdollmetschet werden, wie sie Lutherus verteutschet hat. r)

# Das I. Capitel.

## Von der Beschaffenheit eines Auslegers der heil. Schrift.

### Inhalt:

Ein Ausleger der heiligen Schrift soll demühtig seyn. §. 1.
Um den Heiligen Geist bitten. §. 2.
Muß eine brünstige Liebe zu JEsu haben. §. 3.
Die heilige Schrift recht lesen und meditiren. §. 4.
Worauf bey Meditirung der heiligen Schrift zu sehen. §. 5.

§. 1.

Die heilige Schrift will ein demühtig Hertz haben, das GOttes Wort in Ehren, lieb und werth hält, und allein bey demselben bleibet, und fest darüber hält, auch stets und immerdar bittet: Lehre du mich HErr deine Wege und Rechte; denen Hoffärtigen aber widerstehet der Heilige Geist, und will nicht bey ihnen wohnen. a)



r) Tom. VIII. A. f. 312. b.
a) Luth. Tischreden, f. 23. a. vom Worte GOttes.

§. 2.

Darum knie nieder in dein Kämmerlein, und bitte mit rechter Demuht und Ernst zu GOtt, daß er dir durch seinen lieben Sohn wolle seinen Heiligen Geist geben, der dich erleuchte, leite, und dir Verstand gebe; b) denn ohn denselben kan niemand die heilige Schrifft verstehen, c) ja nicht den geringsten Buchstaben derselben. d)

§. 3.

Muß man eine brünstige Liebe zu seinem JEsu haben, als der der Zweck, Kern und Marck ist der gantzen heil. Schrift. So oft ich weniger, spricht Lutherus e) hievon in der Schrift gefunden habe, als Christum, bin ich nie satt worden; so oft ich aber mehr deñ Christum gefunden habe, bin ich nie ärmer wordē, daß mich auch das wahr düncket, daß der H. Geist nichts mehr weiß noch wissen will, denn Christum JEsum.

§. 4.

Was man lieset, darauf soll man mercken. Matth. XXIV, 15. Auf Teutsch sprechen

b) Præf. Tom. I. Jen. Germ.
c) Tom. III. Alt. f. 167. b.
d) Tom. III. Lat. f. 163. b.
e) In der Erklärung des 143ten Psalms.

chen wir also: mercke auf, was du lieseſt, oder wilt du lesen, so mercke wohl drauf, was du lieseſt. Denn du lieseſt nicht eines Menschen Wort, sondern GOttes, des Allerhöchsten Wort: der will Schüler haben, die fleißig drauf achten und mercken, was er sagt. 2. Petr. I, 19. Und so es wahr geredet ist: man solle Fürsten-Briefe dreymahl lesen, darum, daß sie müssen bedächtig reden; wie vielmehr soll man GOttes Briefe, das ist die heil. Schrift drey, vier, zehn, hundert, tausend und aber tausend mahl lesen: denn er bedächtig und witzig redet, ja die ewige Weißheit selbst ist. f)

§. 5.

Man soll auch endlich die Schrift, GOttes Wercke und Wort, und GOttes Gerichte mit Furcht lesen, und nicht achten als andre Historien; sondern immer acht haben auf den, der das Wort redet, und das Werck thut: da findet man allwege GOtt, es scheine so geringe, als es wolle. g)

Das

f) Tom. Jen. VIII. fol. 329.
g) Tom. Jen. IV. f. 49. a. T. VIII. f. 312. a.

# Das II. Capitel.

## Vom Text, der ausgeleget werden soll.

### Inhalt:

In welcher Sprach das A. und N. Testament verfasset sey. §. 1.
Der Stylus der heiligen Scribenten ist nicht einerley. §. 2.
Die heilige Schrifft ist GOttes Wort. §. 3.
Ob bey deren Verfassung eine Ordnung allenthalben in acht genommen sey. §. 4.
Die heilige Schrift ist einfältig. §. 5.
kräfftig. §. 6.
deutlich. §. 7.
vollkommen. §. 8.
tief und nicht auszugrübeln. §. 9.
In wieviel Stück die gantze heilige Schrift A. und N. Testaments getheilet werde. §. 10.

§. 1.

Der Text im Alten Testament ist in der Hebräischen und wenig Chaldäischen; im Neuen Testament in Griechischer Sprache beschrieben, dergestalt, daß auch aus andern Sprachen Redens-Arten und Wörter zuweilen mit unterlauffen.

§. 2.

§. 2.

Es ist aber der Stylus der heiligen Scribenten nicht einerley. Eine andere Schreib-Art haben die Propheten, eine andre die Evangelisten. Die Propheten reden vielfältig figurate, die Evangelisten aperte, anzuzeigen, daß nicht die Worte, sondern die Wercke im Hertzen wohl zu betrachten sind. a)

§. 3.

Die heilige Schrift ist von göttlicher Autorität, und GOttes Wort, geschrieben (und daß ich also rede) gebuchstabet, und in Buchstaben gebildet, gleichwie Christus ist das ewige GOttes Wort, in die Menschheit verhullet. b)

§. 4.

Weil der heiligen Schrift Urheber also GOtt ist, von dem dieselbe ihre hohe Würde hat, und gleichwohl nicht allenthalben eine Ordnung scheinet in acht genommen zu seyn; so muß der allweise GOtt dessen wichtige Ursachen gehabt haben, welche ein Ausleger wohl zu bemercken. Es fraget dannenhero billig Lutherus, c) warum Mo-

a) Tom. IV. Alt. fol. 649. a.
b) T. VIII. fol. 312. a.

Moses die Gesetze so unordentlich unter einander werffe? warum er nicht die weltlichen auf einen Hauffen, die geistlichen auch auf einen Hauffen, und den Glauben und Liebe auch auf einen setze? warum er zuweilen ein Gesetz so oft wiederhole, und einerley Worte so vielmahl treibe, daß es verdrießlich sey zu lesen und zu hören? Und antwortet: daß Moses schreibe, wie sichs treibe; daß sein Buch ein Bild und Exempel sey des Regiments und Lebens. Denn also gehe es zu, wenn es im Schwange gehe, daß jetzt dies Werck, jetzt jenes gethan seyn müsse; und kein Mensch sein Leben also fassen möge, (so es anders göttlich seyn solle) daß er diesen Tag eitel geistliche, den andern eitel weltliche Gesetze übe, sondern GOtt regiere also alle Gesetze unter einander, wie die Sterne am Himmel, und die Blumen auf dem Felde stehen, daß der Mensch müsse alle Stunden zu ieglichen bereit seyn, und thun, welches ihm am ersten für die Hand komme: also sey Mosis Buch auch unter einander gemenget. c)

§. 5.

Die heilige Schrift ist einfältig und majestä-

c) In der Vorrede zu den Büchern Altes Testaments.

jestätisch, so daß ein Lämmlein hindurch gehet, und ein Elephant darinnen schwimmet und ersäuft. d) Dieses war vormahls Basilii M. Ausspruch, welcher im Lateinischen also lautet: S. S. est mare, in quo agnus ambulat, & elephas natat; d. i. ein Lamm ist einfältig; also ein Mensch, der im geistlichen einfältig ist, kan dies Meer ergründen; aber ein Elephant, das ist solche Leute, die hoch hinaus wollen, schwimmen und versincken endlich. e)

§. 6.

Es ist nie keine Kunst noch Buch auf Erden kommen, das iedermann sobald ausgelernet hat, als die heilige Schrift, und es sind doch nicht Lese-Wort, wie sie meynen, sondern eitel Lebe-Wort darinnen. f)

§. 7.

Die heil. Schrift ist klar und hell. Den Gläubigen ist dieselbe nicht finster; denn sie hat mehr nicht denn Christum, und Christlichen Glauben in sich: wer nun Christum hat, und glaubet, dem ist alles klar

d) Hauß-Postill p. 195. b.
e) Tom. IX. Alt. fol. 2. a.
f) Tom. Jen. Germ. p. 80. b. it. Tom. V. Alt. fol. 168. b.

klar und offenbahr, und bedarff keiner Gloſſen. g)

§. 8.

Die heil. Schrift iſt vollkommen, denn weil ſie lehret, was einem Menſchen ſeiner Seligkeit halben zu wiſſen, zu glauben und zu hoffen vonnöthen iſt; ſo muß ſie zur Erreichung ſolches Zwecks alſo beſchaffen ſeyn. h)

§. 9.

Ein einiges Wort in der heil. Schrift auszugrübeln, und gar tief zu holen, iſt ohnmöglich. Trotz gebohten allen Gelehrten und Theologen; Denn es ſind des Heiligen Geiſtes Worte, darum ſind ſie allen Menſchen zu hoch, und die neugebohrne Chriſten haben nur die Erſtlinge, und nicht den Zehnden. Ich habe etliche mahl gedacht nachzutrachten den zehen Gebohten, und wenn ich nur an dem erſten Wort habe angefangen, das alſo lautet: Ich bin der HErr dein GOtt, ſo bin ich ſchier in dem Wörtlein ich blieben, und kan das ich noch nicht verſtehen. i) §. 10.

g) Tom. IV. Alt. fol. 649. a. T. I. Jen. Germ. fol. 537. b.

h) Tom. I. Alt. fol. 643. a. fol. 644. a. Tom. IV. Alt. p. 718. a. Tom. Eisl. f. 494.

i) Tiſchreden ſub tit. Vom Worte GOttes.

§. 10.

Die gantze H. Schrift, beyde altes und neues Testaments, wird in zwey Theile getheilet, und lehret diese zwey Stuck: nemlich Gesetz, und Göttliche Verheissungen. k)

# Das III. Capitel.

## Vom Verstande des Textes.

### Inhalt:

Es ist nur ein Verstand der heiligen Schrift. §. 1.
Bey mehrerer Verstande Zulassung wird die heilige Schrift zweifelhaftig. §. 2.
Lutheri ernstliche Erinnerungen hievon, Meldung des Ursprunges und Fortpflantzung des mancherley Verstandes. §. 3.
Schade, so daher entstanden. §. 4.
Nutze, wenn man den Buchstäblichen Verstand richtig behält. §. 5.
Schluß dieses Cap. §. 6.

§. 1.

Der Buchstäbliche Verstand der heiligen Schrift muß allein richtig bleiben, und nirgend ein zweyfacher Verstand, als der buchstäbliche und geistliche eingebracht werden, wie etliche Ausleger der heiligen Schrift darauf hin und wieder gehen, sonderlich die Papisten, und zum Theil auch



k) Tom. I. Alt. f. 360. a, T. V. f. 53. b. f. 70. b.

die Reformirten, und in den teutschen und lateinischen Paraphrasibus solches zum öftern zu sehen. Denn wie nur eine Form und Substantz ist eines Dinges; also ist auch nur eine Meynung eines Wortes und Textes, denn die Meynung ist die Form eines Wortes.

§. 2.

Und was wolte aus der heiligen Schrift endlich werden, wenn man derselben Wörter und Sprüche nicht in einem, sondern zwiefachen Verstande annehmen und verstehen wolte? würde nicht solchergestalt die Schrift zweifelhafftig werden? und könte man nicht also sie mit den Papisten desfals in solchen Sprüchen, die zwiefachen Verstandes seyn, mit den Oraculis Apollinis Delphici vergleichen? Wie denn der Papistische zwiefache Verstand von den Juden eigentlich hergekommen ist; vom Origene fortgepflantzet, und von den Papisten in der Finsternis des Antichristischen Reichs eigentlich ist getrieben worden, wie aus folgenden mit mehren zu ersehen.

§. 3.

Lutherus erinnert hievon mit Fleiß an verschiedenen Orten seiner Schriften: Als über

über den 21. Psalm.a) Dies Geheimniß der Boßheit, spricht er, hat sich bereits zu S. Pauli Zeit begunt zu regen, und zu wircken, also, daß der einfältige Verstand der einfältigen Schrift in viel Meynung getheilet wurde, welches Ubel wir wohl mögen zuschreiben und dancken dem Origeni, und hernach seinem Nachfolger Hieronymo, diesen beyden heiligen und auserwählten Männern, als ich mich düncken lasse. Denn bald zur selbigen Zeit begunten auch die Auserwählten in Irrthum verführet zu werden, daß sie diesen Spruch Pauli 2. Cor. III, 6. Der Buchstab tödtet, aber der Geist machet lebendig, dahin gezogen und gedrungen haben, daß sie den Buchstaben nenneten den Verstand der Historien, und den Geist den heimlichen Verstand, durch eine allzu unselige Nachfolgung Pauli, der in der Epistel an die Gal. IV, 22. 23. den heimlichen Verstand und Sinn setzet von Abraham, und von seinen zwo Weibern, aber er nennet es nicht Buchstaben, noch Geist. Also schreibet auch Philo, wie Eusebius sagt in seiner Historie, daß dergleichen die Christen zu Ale-



a) Tom. II. Alt. p. 727.

xandria gethan haben. In welcher Stadt eine berühmte Christen-Schule war, nach der, so zu der Apostel-Zeit zu Antiochia war. Dieser Schule Exempel hat ohn Zweifel Origenes nachgefolget, und weil er viel von dem seinen hinzugethan, ist er allzufern gefallen, und hat sich zu hoch verstiegen, bis so lang, daß sie gelehret haben, daß man den Schriftlichen Sinn und Buchstaben verachten soll, und allein den heimlichen Verstand und den Geist annehmen. Doch widerstund ihm daselbst der Geist GOttes, der noch hitzig war in der Gemeine zur selbigen Zeit, setzte sich mit Gewalt wider ihn, und verdammete allda seine Bücher. Es hat auch der abtrünnige Porphyrius grosse und wahrhaftige Ursach gegeben zu diesem Thun, daß also die Christliche Lehre in grossen Spott und Hohn kommen ist. Da aber die Väter abgiengen, und die Christen mit der Zeit läßiger wurden, und nicht so fleißig in der Schrift forschten, begunte die Schrift auf mancherley Weise zuzerret und zurissen zu werden, bis so lange die hohen Schulen aufkommen, und das Reich des Wider-Christs, durch die Hand und Gewalt des Römischen Bischoffs bestätiget wurde, da nun

nun nicht das Geheimnis der Boßheit, sondern die Boßheit selbst wirckte, und der Greuel öffentlich stund an der heiligen Stätte, als, da Christus nun mit dem Glauben ausgetilget war, da haben des Pabsts Aposteln, zuvor aus Thoma und Lyra, angefangen in die Welt auszubreiten den vierfältigen Verstand der Schrifft, als den schrifftlichen, sittlichen, den geistlichen und den heimlichen Verstand, und also dieses Kleid Christi in vier Theile getheilet, also, daß ein ieglicher Verstand seine sonderliche Angeber, Erforscher, Meister und Lehrer gehabt hat, gleich als tapfere Kriegs-Knechte, und kühne Verkehrer der heiligen Schrifft. Und über die Epistel an die Galater: b) Die müßigen, ungelehrten und unversuchten Mönche und Sophisten haben erträumet Ecclesiam triumphantem, die herrschende Kirche, fürgebend, daß die Schrifft viererley Verstand und Auslegung habe: einen, den der Buchstabe mit sich bringet, den sie sensum litteralem nennen; den andern, den sie nennen Tropologicum; da man die Schrift den Leuten zum Exempel fürhält, und sie ver-



b) T. VI. A. in den letzten Commentario p. 799.

mahnet, demselben nachzufolgen; den dritten Allegoricum, welches ist eine heimliche verborgene Bedeutung; den vierdten Anagogicum, wenn man den Verstand aller Dinge auf eitel himmlische Dinge ausser diesem Leben ziehet. Und nach diesen viererley Sinnen oder Meynungen haben sie fast alle Worte in der gantzen heiligen Schrifft ausgelegt. Als wenn man allhie von Jerusalem handeln will, heists nach dem ersten Verstande des Buchstabens, die leibliche Stadt im Jüdischen Lande: nach dem andern Verstande tropologice heists ein rein Gewissen; nach der Allegorie solls heissen die Kirche, so in diesem Leben auf Erden zu Felde lieget, und immerdar streiten muß. Nach der Anagogie aber bedeuts das himmlische Vaterland, oder die herrschende Kirche ausser diesem Leben im Himmelreich. Mit solchen ungeschickten, ungereimten, ertichteten und alt-vetterischen losen Zoten, dadurch sie die Schrifft in so mancherley Verstand und Meynung zerrissen haben, haben sie den Jammer angerichtet, daß man die Gewissen von keinem Dinge recht gewiß und gründlich hat unterrichten und lehren können.

§. 4.

§. 4.

Ists aber nicht ein ungöttlicher Handel, die heilige Schrifft so zutheilen und zureissen, daß du dem Buchstaben, oder dem Schriftlichen Sinn weder Glauben, noch Sitten, noch Hofnung zuschreibest, sondern daß die Historie allein unnütz sey? Und also dem geistlichen Sinn den Glauben, nicht die Sitten, noch die Hofnung; dem sittlichen Verstande die Sitten, und dem heimlichen Sinne die Hofnung zueignest; gleich als redete St. Paulus nichts anders davon zu Timotheo 2 Tim. 3, 16. 17. da er also spricht: Alle Schrifft von GOtt eingegeben, ist nütz zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch GOttes sey vollkommen, zu allem guten Werck geschickt. Lieber sage mir doch, was thun sie anders mit solchem zureissen der Schrifft, denn daß sie an den Tag geben, daß sie gantz und gar nichts verstehen in der Schrifft, weder vom Glauben, noch von der Hofnung, noch von guten Sitten? daher ists gekommen, daß sie die Geschichte und Historien der nahmhafftigen Väter Abrahams, Isaacs, Jacobs, und anderer heiligen Väter des gantzen Volcks Israel, den Glauben zu leh-

ren (wie die Epistel an die Ebräer thut im XI. Cap.) nicht gezogen, noch gehandelt haben, sondern habens verachtet, gleich als todte Historien, die nun geschehen wären, und sie nichts mehr angiengen, durch welchen ungöttlichen Handel sie uns dieses Kleid entzogen und zerrissen haben, und uns an statt desselben Spinnewebe (wie es Es. nennet Cap. LIX, 6.) das ist, Menschen Geboth und Gesetze, und das da übertrifft allen Greuel, die Ethicam Aristotelis des gottlosen Heydens, für die Kleider Christi angezogen und umgehenget. Also sehen wir, daß wohl die Schrift im Pabstthum blieben ist, aber zerrissen, und mit ihren vierfältigen zertheilen in böse, unnütze, zerrissene, ungewisse Haderlumpen gebracht und verwandelt, daß sie weder zur Lehre des Glaubens, noch zur Lehre der Hofnung, noch zur Lehre der Sitten mehr dienen. Daß endlich eine solche Grobheit und Unverstand hat überhand genommen und eingerissen, daß sie auch die Wörter und die Grammaticam nicht recht verstanden haben. Und wenn sie irgend eine verblümte Rede gefunden, haben sie daraus einen geistlichen Verstand gemacht, daß man nicht gewust hat, was sie gemeynet

ha

haben. Und wenn der Geist dies nicht zuvor verkündiget und geweissaget hätte, daß diese Zerreissung der Schrifft stehen solte zwischen den Phälen, und in der Zahl dieser vier Sinne, warrlich sie hätten soviel und mancherley Sinne aufgerichtet, soviel und mancherley die Schrift-Figuren, das ist geschmückte Reden und verblümte Wörter brauchet; sintemahl sie nicht so viel Gehirns, Witz und Verstandes gehabt haben, daß sie den geistlichen, heimlichen und sittlichen Sinn für einen hätten nehmen können. c)

§. 5.

Der Lateiner Kirche hat derer wenig, die über Mosen geschrieben haben. Lyra dessen im 3. §. dieses Cap. gedacht worden, ist der fürnehmste, und sind hernachmahls aus dem andre gekommen, als Hugo &c. Und zeiget Lyra uber das XV. Cap. Gen. v. 7. an eine Regul, als die zum Verstande der heiligen Schrift sehr nöthig sey, nemlich, daß viel Sprüche in der Schrift auf zweyerley Weise zu verstehen seyn, einmal nach dem Buchstaben von irrdischen und leiblichen Gütern, zum andern mahl von



c) T. II. A. p. 728. über den XXII. Psalm.

geistl. und ewigen, und unter dieselben setzt er diesen Text auch. Und ist in der Theologen Schulen dieses eine sehr bekante Regul, daß man die Schrift auf viererley Weise verstehen solle. Einmahl nach der Historie und Buchstaben, zum andern mahl nach dem exemple und dem Leben von guten Sitten, zum dritten nach dem himmlischen Verstande; zum vierdten nach der allegorie oder heimlichen Deutung. Nun bin ich zwar zufrieden, daß ein ieder in seinem Sinne und Verstande recht sey; es soll aber unser Fleiß darauf fürnemlich gerichtet seyn, so wir die heilige Schrift recht handeln wollen, daß wir haben einen einfältigen, rechtschaffenen, und gewissen historischen Verstand. Denn die Schrift auf mehr Weisen und Verstande auslegen, achte ich nicht allein für gefährlich und zu lehren unnütz, sondern, es verkleinert auch und schwächet den Nahmen und Ansehen der Schrift, die auf einerley gewissen Verstand und Meynung für und für bleiben soll. Wiewohl ich derohalben wider des Lyræ Meynung hie nicht seyn will, so will ich ihm doch auch nicht folgen, nachdem er diesen Text also ausleget, als sey er eine Verheissung vom

Lan-

Lande Canaan, aber nicht fürnehmlich; denn fürnehmlich rede er von einer geistlichen Verheissung, und dem ewigen Leben. So saget er auch, daß dieser Spruch in Psalm LXXXIX, 27. 28. Er soll mein Sohn seyn, und ich will sein Vater seyn, etlicher massen wiewohl nicht fürnehmlich zu verstehen sey von Salomone Davids Sohn, fürnehmlich aber sey er zu verstehen von Christo. Damit meynet Lyra, wolle er denen, so in der heiligen Schrift studiren, eine Hülffe thun, auf daß sie sich in dunckeln Sprüchen nach derselben richten können: ich aber halte das Widerspiel und schliesse, und sage also; daß in der Kirchen dieser Regul folgen, nicht ohn Gefahr und unnütz sey. Denn in der Schrift soll man überall darauf sehen, daß man einen gewissen und einfältigen Verstand der Historie haben möge, welchen, so iemand verändert, oder davon abtritt, der wisse, daß er von der Schrift abgewichen ist, und einem ungewissen und zweifelhaftigen Verstande folget. Soviel derohalben diesen Text allhie anlanget, ist es gewiß, daß Moses zugleich von dem geistlichen besitzen redet, aber nicht, wie Lyra meynet, mit einerley, sondern mit unterschiedlichen

chen Worten, also, daß er auf das geistliche Besitzen, mit andern, und auf das leibliche auch mit andern Worten zeiget. Wie er auch droben thut im XII. Cap. Gen. daselbst redet Gott von der Besitzung des Landes Canaan, endlich aber setzet er dies Stücklein dazu: in deinem Saamen sollen geseegnet werden alle Geschlecht auf Erden, welches eigentliche und deutliche Worte sind einer geistlichen Verheissung von Christo. Und wäre ein grober und schädlicher Irrthum, so Lyra seinem canone oder Regul nach, solche Wort auf einen andern Verstand ziehen und verkehren, und aus dem geistlichen Seegen, wie er denn hie fürnehmlich ist, auch einen leiblichen etlicher massen machen wolte. Darum ist hie also dieses der fürnehmliche, einige und sonderliche Verstand, daß der HErr redet von der leiblichen Verheissung des Landes Canaan, und kan nicht ein zwiefacher Verstand der Historien oder Buchstabens gestattet noch zugelassen werden. So aber iemand nach einer allegorie grübeln, und aus Ur in Chaldea die Hölle, Sünde und Todt, aus dem Lande Canaan aber das ewige Leben machen wolte; derselbe würde, wie niemand zweifeln

feln soll, einem fremden Verstande, und welcher in diesen Worten gar nicht wäre, folgen. Wiewol aber die allegoria zur Lehre nicht so gar untüchtig und unbequem ist, so ist doch solcher Verstand und Auslegung schwach, und kan nichts damit erhalten werden, denn so solches recht wäre, könte man solcher Deutung in Sprüchen der Schrift viel erdencken; wie man in ein Wachs mancherley und viel Formen bilden und drücken kan. Wir aber sollen uns dieses lassen angelegen seyn, daß wir einen gewissen und wahren Verstand der Schrift haben mögen, der denn kein anderer seyn kan, denn des Buchstabens Text oder der Historien. Wie derohalben Moses zuvor geredet hat, von der geistlichen Verheissung des Landes Canaan, also ist hie die allegorie nicht vonnöthen, daß man sagen wolte: Ur bedeutet die Sünde, das verheissene Land aber die Unsterblichkeit; denn das hat Moses von Abraham zuvor gesagt, daß ihm zur Gerechtigkeit sey gerechnet worden, daß er geglaubet habe, das ist, das ihm durch den Glauben die Sünde vergeben, und ewiges Leben geschencket sey. Daß also der Buchstabe, so man ihn richtig handelt, selbst mit sich brin-

bringet und anzeiget, daß Abraham ein Erbe sey durch Christum der Gerechtigkeit und des ewigen Lebens. Und weil nun Abraham nicht allein ist, sondern hat eine Verheissung des Saamens und Geschlechtes, sein Saame aber und Geschlecht ist, das aus der Verheissung ist, das ist, so der Verheissung gläubet; so zeucht Paulus die Verheissung vom leiblichen Segen auf die Gläubigen aus den Heyden; denn weil der gantze Handel drauf stehet, daß Abraham GOtt geglaubet hat, und ihm solches zur Gerechtigkeit sey zugemessen worden; schleust er diesen gemeinen Verstand daraus: daß ein ieder, der der Verheissung gläubet, wie Abraham, ein Erbe sey des ewigen Reichs, und sey gerecht, er sey vom leiblichen oder fleischlichen Saamen Abrahä oder nicht. Und so Paulus diese Meynung aus dem einfältigen Verstande des Buchstabens nicht geschöpffet hätte, hätte er sie nie gesehen. In der Epistel zu den Galatern spricht er: Es werden die des Glaubens sind, gesegnet mit dem gläubigen Abraham Gal. III, 9. ꝛc. die des Glaubens sind, das sind Abrahams Kinder v. 7. wiederum, die mit des Gesetzes Wercken umgehen, sind unter dem Fluch ꝛc.

v. 10.

v. 10. Woher nimmt aber Paulus solche Disputation? eigentlich aus diesem Text, für welchem wir alle, als für einem unnützen und verachteten Text wären übergegangen. Darum sind wir alle S. Paulo, als dem höchsten Lehrer und Meister der heiligen Schrift, fürnehmlich schuldig alle Ehre, und folgen wir ihm auch billig nach, und wollen uns durch keinen Weg von seiner Lehre und Meynung die lügenhafftigen Sophisten lassen abführen; Solches habe ich um der Jungen willen, und so der Schrift noch unerfahren seyn, sagen wollen; denn wenn dieselben auf solche der Väter und Lehrer Sprüche und Auslegungen kommen, meynen sie, sie haben eine Perle funden, da sie doch ohn Gefahr nicht sind, und von dem rechten Verstande der Schrift abführen, das ist, weisen uns ab von dem Buchstaben und Historischem Verstande, den man allein behalten, und darauf allein dringen und gründen soll.d)

§. 6.

Derowegen muß man allerdings bey dem alleinigen Buchstäblichen Verstande des Heiligen Geistes es bewenden lassen in allen

d) T. IX. A. p. 385.

allen Sprüchen der heiligen Schrift, daß GOttes Wort und der Sinn des Heiligen Geistes nicht zweifelhaftig werde. Darauf kan man alsdenn alles desto gewisser und gründlicher bauen, und nutzen, wozu die heilige Schrift von GOtt gegeben ist.

# Das IV. Capitel.

## Von den Reguln, die man bey Erklärung der heiligen Schrift in acht zu nehmen hat.

### Inhalt:

Die erste vom Sinn der heiligen Schrift. §. 1.
Die II. von der Aehnlichkeit des Glaubens. §. 2.
Die III. von den Umständen des Textes. §. 3.
Die IV. vom Adfect eines Scribenten. §. 4.
Die V. vom Context, Intention, Argument und Zweck des Heiligen Geistes. §. 5.
Die VI. von eines ieglichen Wortes und Redens-Art Sinn. §. 6.
Die VII. vom Nachdruck des Textes. §. 7.
Die VIII. von Parallel-Sprüchen. §. 8.
Die IX. vom Gebrauch der Völcker und Länder. §. 9.
Die X. vom Objecto einer Rede. §. 10.
Die XI. von den Oertern der Städte ꝛc. §. 11.
Die XII. von Personen und Nahmen. §. 11.

Die

Die XIII. von den Weissagungen des alten Testaments. §. 12.
Die XIV. von den Figuren und Fürbildern des alten Testaments. §. 13.
Die XV. von den im neuen Testament allegirten Sprüchen aus dem Alten. §. 14.
Die XVI. von den Sprüchen, welche einander zuwider zu seyn scheinen. §. 15.
Die XVII. von der Chronologie. §. 16.
Die XVIII. von der Historie. §. 17.
Die XIX. vom Hauptstück der heiligen Schrift. §. 18.

§. 1.

**Man muß den Sinn nicht in die Schrift tragen, und darnach die Schrift drauf ziehen.** a) **Imgleichen soll nicht der Sinn den Worten, sondern die Worte dem Sinn dienen und folgen.** b)

§. 2.

**Man muß die Aehnlichkeit des Glaubens beobachten, nach der Erinnerung Pauli Röm. XII, 7. Hat iemand Weissagung, so sey sie dem Glauben ähnlich.** Id inprimis, inquit, consideraré soleo, an congruat expositio aliqua cum analogia & sen. su fidei. c)



a) Tom. II. Alt. f. 302. a.
b) Tom. VII. A. fol. 134. b.
c) Comm. in Gen. XLI. f. 77. b.

§. 3.

Die Umstände bey einem Text sind fleißig zu considériren. Das beste und gewisseste ist, spricht er, die Worte in der Schrift recht zu verstehen, daß man allezeit ansehe materiam subjectam, wie, oder wovon, und aus was Ursachen etwas geredet wird. d)

§. 4.

Der Adfect eines Scribenten ist sorgfältig zu untersuchen. Welch ein Meister Lutherus hierinn gewesen, davon kan nachgelesen werden sein Commentarius in Genesin, und einige Auslegungen über die Psalmen. In fine hoc monendum, inquit, quod illustrissimi Patres, præsertim Anastasius & Augustinus tradiderunt, ut scilicet adfectibus Psalmorum adfectus nostros, accommodemus. e) Ein Exempel kan insonderheit seyn, was er geschrieben über das XXII. und XXVII. Cap. Gen. Seine Glosse über Es. LI. 6. lautet also: Das muß man mit einem Finger zeigen, als schlüge man ein Kniplein mit Fingern, wie man sagt: ich gebe nichts darum. Überhaupt

d) Tom. VII. A. f. 129. a.
f) Tom. II. Jen. Lat. fol. 7. b.

haupt spricht er von diesem Propheten gar nachdrücklich also: Si quis penitus posset inspicere adfectus (hujus) Prophetæ, videret in singulis verbis caminos ignis & vehementissimos ardores. f)

§. 5.

Auf den Context, auf die Intention, auf das Argument und Zweck des Heiligen Geistes muß man fleißig Acht haben; damit derselbe behalten werde, und man davon nirgends abweiche. Was den Context betrifft, so ist zu mercken was Mathesius anführet: g) Auf solche Vermahnung, (die nemlich Lutherus vorher gab) sagte nun ein ieder, wie ers wuste nach der Grammatica, oder aus guter Folge, das mit den vorhergehenden und nachfolgenden übereinstimmte, oder mit Zeugnissen Gelehrter zu erweisen war, bis endlich im 42ten Jahr dieses Werck, (verstehe die letzte Edition und Correction seiner Bibel) durch GOttes Gnade vollbracht ward. Was solches vor einen Nutzen habe, stets ein Auge auf den Context richten, mag aus folgendem Exempel sattsam erhellen. Uber die Worte Gen. I, 1. Im Anfang schuff



f) Tom. III. Jen. Lat. fol. 286. b.

g) In der 12. Predigt vom Leben Lutheri.

GOtt Himmel ꝛc. sagen Chrysostomus, Pareus, Bucanus, Tremellius und andre, daß sie gleichsam die Summ, Titul und Inhalt des gantzen ersten Capitels seyn; aber Lutherus nebst andern, nimmt diese Worte nicht summatim, sondern per προλήψιν an, und saget, daß dadurch angedeutet werde rudis & indigesta illa moles, quam Deus ex nihilo produxit, & ex illa reliqua sex dierum opera creavit. Und diese Meynung kömmt mit dem Context am besten überein; denn da folget alsobald v. 2. das ה und ה demonstrativum, und weiset gleichsam mit Fingern auf die vorhergehenden Worte, was denn durch dieselben verstanden werde, wenn der Heilige Geist saget ה ארץ und dieselbe Erde, welche GOtt im Anfange erschaffen, war והארץ והי inanitas & vastitas, oder derselbe unförmliche Klumpen, woraus GOtt, tanquam ex nihilo inhabili & privativo, alles andre erschaffen hat. Das Argument und den Zweck des Heiligen Geistes anlangend, so hat man zu mercken, daß wenn z. E. die Propheten zusammen setzen die restitution Judä und Israel, man solches zu verstehen habe von den Zeiten des Meßiä. h) Im-

h) Tom. III. Jen. Germ. f. 430.

Ingleichen, daß, wenn im Psalter und in der heiligen Schrift die Heiligen mit GOtt handeln vom Trost und Hülffe in ihren Nöhten, daselbst gewiß vom ewigen Leben und Auferstehung der Todten die Rede sey. i)

§. 6.

Eines ieglichen Worts eigentlichen Sinn und Meynung, wie auch einer ieglichen Redens-Art, nach gewöhnlicher Bedeutung, und nach dem üblichen Gebrauch der Schrift, und solches fürnemlich in der Grund-Sprache, muß man anmercken, und daraus erörtern. Dahero sorgfältig zu vermeiden, daß wir nicht diejenigen Biblischen Redens-Arten, die bey den heydnischen Scriptoribus sich gleichfals befinden, nach ihren Ideen und Gebräuchen beurtheilen und ansehen. k)

§. 7.

Die Emphases und Nachdrücke des Textes sind wohl zu eruiren. l) Als z. E. 1) wenn ein comparativus gesetzet wird, an statt eines superlativi, wie 1. Cor. XV, 19.



i) Tom. V. Alt. f. 187. b.
k) Conf. Luth. præf. in epist. ad Rom.
l) Comm. in Gen. Cap. XIII, 10.

Hoffen wir in diesem Leben allein auf Christum, so sind wir elender ἐλεεινότεροι. Lutherus: die elendesten unter allen Menschen; daß, wenn aller Menschen ihr Elend auf einen Hauffen gebracht, und mit unserm verglichen würde, so würde unser aller übrigen übertreffen. 2) Wenn in den Hebräischen und Griechischen Texten, Lutherus oft setzet, Nachdrucks halber, anstatt des futuri den imperativum; Als: Offenb. Joh. VI. dem Oel und Wein thue kein Leid; da im Griechischen das futurum stehet.

§. 8.

Die Parallel-Sprüche, die nicht allein die Worte erläutern, sondern auch die Phrases und Redens-Arten, sonderlich, wenn anderswo in der heiligen Schrift von gleichem Argument und derselbigen Materie gehandelt ist, sind nicht aus der Acht zu lassen. Hiebey aber ist wohl in acht zu nehmen, daß man in colligirung derselben auf den Grund-Text zu attendiren habe, und nicht allein auf die Version. Wenn dieses nicht geschiehet, so wird man z. E. diese Oerter Act. II, 37. & cap. VII, 54. mit Ebr. IV, 12. nicht vergleichen können; Denn was Lutherus vertiret: da sie das höreten,

giengs

giengs ihnen durchs Hertz, das heist nach dem Griechischen Text: sie wurden durchschnitten, durchstochen. Ist dieses nun bewust, so ist der Parallelismus offenbar; denn Ebr. IV, 12. wird gesagt: daß GOttes Wort lebendig und kräftig sey, denn kein zweyschneidig Schwerdt.

§. 9.

Die Gebräuche der Völcker und Länder sind zu untersuchen. m)

§. 10.

Von was vor einem Objecto geredet sey, ist wahrzunehmen; damit nicht, wenn von Christo der Buchstäbliche Verstand anzunehmen ist, und der Heilige Geist eigentlich redet, der Text auf David oder andere Personen gezogen, oder im Zweifel gelassen werde, auf wen er eigentlich gehe.

§. 11.

Die Oerter der Städte, Flecken und Landschafften müssen nicht vorbey gegangen werden, daß in den Historien kein Fehler entstehe. m) Wie denn auch die Per-



m) Uber den 9. 11. und 12ten §. kan conferiret werden T. IX. Alt. C. IV. des Haupt-Registers Sagittarii.

sonen und Nahmen, die oft unterschiedlich seyn, zu regardiren sind. m)

§. 12.

In den Weissagungen des alten Testaments muß man die Erfüllung, die im neuen Testament zu befinden, für Augen haben; damit die Harmonie der heiligen Schrift allenthalben herfür leuchten möge.

§. 13.

Die Figuren und Fürbilder altes Testaments müssen nicht hindangesetzet werden; damit das Schattenwerck und der typus durch den antitypum und das Gegenwerck selbst recht verstanden und erkläret werde.

§. 14.

Die andern Sprüche, die im neuen Testament gedeutet und erkläret sind, müssen wahrgenommen werden, daß man nicht von des Heiligen Geistes eigentlicher Erklärung abweiche; n) denn das ist ja gewiß, daß kein besser Interpres und Ausleger der heiligen Schrift in der Welt ist, als der Hei-

n) Tischr. ed. Isleb. p. 522. wenn ein Spruch und Meynung mit dem neuen Testament übereinkommt, denselben nehme man an.

Heilige Geist selbst. Daher spricht der Apostel Petrus: Und das solt ihr für das erste wissen, daß keine Weissagung aus menschlichen Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen GOttes haben geredt, getrieben durch den Heiligen Geist. 2. Pet. 1, 20. 21. o)



o) Uber diese drey Sätze vom 12. bis 14. inclusive bemercken wir, was Hieronymus Besoldus, in seiner Vorrede über den 4ten Theil der Auslegung über das erste Buch Mosis, aus einem gar schönen Discurs Lutheri erzählet, und der selige Herr Prof. Francke in Halle in seinen Observationibus Biblicis (des Monats Martii pag. 245. sq.) anführet. Gläubet ihr auch, spricht Lutherus zu D. Justus Jonas, daß Johannes ein Commentarius und Auslegung sey über die gantze Bibel, Paulus auch, ꝛc. Und ferner: Paulus ist reich von Worten, ein Wort Pauli hat drey Orationes Ciceronis, er redet ein Wort, das siehet durch einen gantzen Esaiam oder Jeremiam. O es ist ein feiner Prædicator, er heist nicht vergebens ein auserwählt Rüstzeug. Unser HErr GOtt sagt: ich will der Welt einen Prediger geben, der soll köstlich seyn, es ist keiner, der das alten Testament sowol verstehet, als er, Johannem nehme ich aus, Petrus ist auch köstlich, Matthä-

## §. 15.

## Weil es zuweilen scheinet, als lieffe die Schrift in einem und andern wider sich selbst,

us und die andern schreiben ja wohl die Historien, und die seyn hoch vonnöthen, aber die Kraft und Worte des alten Testaments drücken sie so nicht aus. Paulus hat viel Dinges aus dem Ebräischen Griechisch vertirt, das keiner sonst thun könte, er redet in einem Capitel, das oft vier oder fünff Propheten ausleget. O er hat Esaiam und Mosen lieb gehabt, die seyns auch, die Wort und Materie, davon Paulus handelt, die seyn im Propheten und Mose. Darum sollen die jungen Theologi Hebräisch studiren, auf daß sie das Griechisch und Ebräisch mit einander vergleichen können. Moses sagt von Abraham: Et imputatum est ei ad justitiam, (und es ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet) das hat ihm Paulus so zu nutz gemacht, und stehet doch im Ebräischen nur: & cogitatum est. Wenn ich jung wäre, und wolte nun ein hoher Theologus werden, so wolte ich Paulum conferiren mit dem alten Testament; er ist ein Dialecticus, und köstlicher Rhetor oder Redner gewesen ꝛc. Dieses sind ausbündige Wort Lutheri, und kan ich nicht umhin, auch aus den vorhergehenden Worten und der Erzählung des Besoldi dieses hinzuzusetzen. Er (Lutherus) hat auch oft in gemeinen Gesprächen eine Vergleichung gemacht der

Schrif-

selbst, als ist vonnöthen, daß die dem Ansehen nach contraire Sprüche verglichen wer-

Schriften der Propheten und Aposteln, welche von Mose, gleich als aus einem Brunnen hergeflossen, und zeigt nicht allein an, wie sich die Dinge, davon sie schreiben, mit einander reimten, sondern auch in etlichen den Unterscheid der Reden. Und ferner: Endlich gab er ihnen aus dem neuen Testament zu Paulum und Johannem, als fürtreffliche köstliche Ausleger des A. Testaments, darum, daß dieselben viel tieffer und fleißiger Mosen und die Propheten besehen hätten, und vermahnet uns dabey, daß wir die Hebräische und Griechische Sprache ja fleißig studiren solten, auf daß wir soviel desto leichter die Sprüche der Propheten und Aposteln mit einander vergleichen und verstehen könten. Diese Worte Lutheri habe ich um deswillen angezogen, weil dieselbigen viele Weißheit in sich fassen, die denenjenigen, welche in der heiligen Schrift forschen, und das alte Testament gern aus dem neuen recht wollen verstehen lernen, sonderlich zu statten kommen. Denn wer einen einigen solchen Ort, als dieser ist, in dem 4ten Capitel der Epistel an die Galater, recht verstehen lernet, und nach dieser Einsicht Lutheri, auf die Weißheit Pauli in Auslegung und Anwendung des alten Testaments, nemlich der Schriften Mosis und der Propheten fleißig Acht hat, dem geht dadurch ein solches Licht auf, daß er denn aus ei-

werden; damit dieser Grund unbeweglich bleibe allenthalben, und nirgend eine Ver-

nem einigen Orte Pauli mehr gründlichen Verstandes von aller göttlichen Wahrheit schöpffet, als ob er sonsten grosse Bücher und Commentarios darüber gelesen hätte. Und wäre wohl zu wünschen, daß iemand zur Folge dieses theuren Rahts Lutheri diese Arbeit auf sich nehme, der nicht allein mit gründlicher Wissenschaft der Sprachen, sondern auch mit Geist und Kraft begabet wäre, und zum wenigsten aus Johanne und Paulo, welche Lutherus billig vor andern recommendiret, deutlich lehrete und für Augen „legte, wie man das alte Testament mit Nutzen „lesen, nach dem Sinne des Heiligen Geistes ver„stehen, Christum für allen Dingen darinnen su„chen, und alles zu einer kräftigen Erbauung im „Glauben und Leben heilsamlich anwenden solle. Dieses würde eine rechte Hermeneutica seyn, nach dem Sinn Lutheri, und würde die rechten Regeln an die Hand geben, die Schrift auszulegen, welche aus einer rechten und lautern Qvelle, und aus dem Licht des Heiligen Geistes selbst flössen. Da würde man den Verstand der heiligen Schrift nicht so enge einspannen, als öfters von menschlichen Reguln geschiehet, sondern man würde die Breite, Länge, Tieffe und Höhe derselbigen viel besser durchschauen, und von allen viel grössere Festigkeit und Gewißheit erlangen, als sonsten geschiehet, ehe man mit Lu-

## Verfälschung oder Irrthum in der göttlichen heiligen Schrift gestattet werde, weil es

thero lernet in einem Worte Johannis und Pauli durch Mosen und die Propheten schauen. Es würde auch dieses viel grössere Gewißheit geben von der Θεοπνευστία (göttlichen Eingebung) der heiligen Schrift, und von der grossen Majestät, Weißheit und Harmonie des göttlichen Worts. Die einige Epistel an die Ebräer könte in diesem Stück zu einem rechten Muster und Exempel dienen, darinn es Paulus sonderlich mit denen bekehrten Juden zu thun hatte, und daher fürnemlich aus dem alten Testament mit ihnen handelt, daher auch diese Epistel nicht unbillig von Verständigen der beste Commentarius über das dritte Buch Mosis genennet wird, wir möchtens aber wohl einen Schlüssel des gantzen alten Testaments nennen. Wer würde solche Weißheit in dem 110ten Psalm und zwar absonderlich aus den wenig Worten: Du bist ein Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedech, gesuchet oder gefunden haben? Paulus aber führet uns in dem 7. Cap. der Epistel an die Ebräer zurück auf das 14. Cap. des 1sten Buchs Mosis, und leget uns diese Worte aus dem Mose selbst so ausbündig aus, daß ein iegliches Wort seiner Auslegung gleichsam eine neue Thür öffnet zur richtigen, und der Intention des Heil. Geistes gantz gemässen Auslegung vieler andern Oerter der heil. Schrift.

es ohnmöglich, daß GOtt lüge, Ebr. VI, 18. und die Rechte des HErrn wahrhaftig, und allesamt gerecht sind. Ps. XIX, 11.

§. 16.

In keiner Biblischen Historie, ja auch nicht in der Chronologie und Zeit-Rechnung, wie viele thun, muß man einen eintzigen Fehler und Irrthum einräumen; sondern die Zeit-Rechnung muß in der Schrift richtig seyn, und geachtet werden, wie sie auch allenthalben in Wahrheit richtig ist. Die Bücher Mose, und hernach der andern Propheten, und endlich der Evangelisten sind solche Zeugnissen von GOtt und von göttlichen Offenbahrungen, und vielen hohen Sachen, daß zugleich dabey die Zahl der Jahre gewiß mit gefasset ist, welches aus sonderlichen göttlichen Raht also geschehen. p) Und Lutherus gedencket am Ende seiner eignen Vorrede, daß er seine Rechnung vornemlich aus der heiligen Schrift zuwege bringen wollen. Denn auf dieselbe können und sollen wir uns wahrhaftig und mit beständigem Glauben verlassen.

§. 17.

p) Siehe die Vorrede Aurifabri vor Lutheri Chronicke.

§. 17.

Die Historie und Kirchen-Geschichte muß ein Ausleger der heiligen Schrift wohl inne haben. Drum ist die fürtreffliche Erinnerung, so Lutherus in seiner Vorrede über die Offenbahrung Johannis gethan, wohl in acht zu nehmen, die also lautet: Weil es soll eine Offenbahrung seyn künftiger Geschichte, und sonderlich künftiger Trübsal und Unfall der Christenheit, achten wir, das solle der nächste und gewisseste Griff seyn, die Auslegung zu finden, so man die ergangne Geschichte und Unfälle der Christenheit aus den Historien nehme, und dieselbigen gegen diese Bilder hielte, und also auf die Worte vergliche. Wo sichs alsdenn fein würde mit einander reimen und eintreffen, so könte man drauf fussen, als auf eine unverwerffliche Auslegung.

§. 18.

Vor allen Dingen muß man auf das Hauptstück der heiligen Schrift, Christum JEsum, wie im I. Cap. §. 3. erinnert worden, gehen, daß man denselben beydes im alten und neuen Testament behalte und forsche, wie in ihm alle Gläubige, zu allen Zeiten, die wahre Gerechtigkeit, Leben, Heyl

und

und Seligkeit allein gesuchet und erhalten haben. Siehe Gen. III, 15. IV, 2. XII, 3. XIIX, 18. XXII, 18. XXVI, 4. XXIIX, 14. XLIX, 10. Job. XIX, 25. Es. LIII, 11. Hab. II, 4. Luc. XXIV, 26. 27. 44. sq. Joh. V, 39. XX, 31. Actor. X, 43. XV, 11. XIII, 38. 39. Rom. I, 16. 17. III, 21. 22. X, 4. 1. Cor. XV, 1. 2. 3. 4. Eine Probe hat Lutherus in diesem Stück abgeleget in seiner Erklärung über den CXVII. und CXVIII. Ps. So ists auch was merckwürdiges, daß Lutherus das neue Testament eher verteutschet hat als das alte, dadurch ihm dieses nachmahls desto heller gewesen; wie er denn Anno 1522. die Version des neuen Testaments angefangen und geendiget, welche zu Wittenberg heraus gekommen: nachmals hat er erst angefangen stückweise das alte Testament zu verteutschen. q) Wennehe Lutherus übrigens die Bibel angefangen zu verteutschen, und wie ein Buch nach dem andern fertig worden, auch was sonst darbey vorgelauffen, kan in den Auctoribus, welche deßfals in der Vorrede angeführet worden sind, wie auch in seinen eigenen Schriften r) nachgelesen werden. Das

q) Vid. Mich. Walch. in offic. bibl. §. 449. sq.
r) Tom. IX. Alt. fol. 1574. b. & sq.

# Das V. Capitel.

## Von der Adplication und Anwendung des Textes.

### Inhalt:

Connexion dieses Capitels mit dem vorhergehenden. §. 1.
Der Text ist zugebrauchen zur Lehre. §. 2.
Zur Widerlegung der Irrthümer. §. 3.
Zur Besserung des Lebens. §. 4.
Zur Züchtigung oder Unterweisung in der Gerechtigkeit. §. 5.
Zum Trost in aller Anfechtung, und im sterben. §. 6.

§. 1.

Es wäre zwar annoch in einem besondern Capitel zu handeln von den Mitteln, die heilige Schrift zu erklären, und zwar theils von den innerlichen, welche sind Oratio, Meditatio & Tentatio, theils von den äusserlichen, welche die Sprachen, Wissenschafften und disciplinen an die Hand geben; allein, weil hievon zur Gnüge in zwey besondern Tractaten, von der Anweisung zu studiren und zu predigen, ist gehandelt worden: so können solche desfalls nützlich nachgeschlagen werden. Schrei-

ten daher zur Adplication und Anwendung des Textes, wie sie dieses Capitel mit sich bringet, welche nichts anders ist, als eine Herausziehung der Porismatum aus demselben; dabey man aber, wenn man es mit Nutzen thun will, auf die im Text befindliche Hauptsache sehen muß. a) Es bestehet dieselbe vornemlich in folgenden Reguln, die dabey in acht zu nehmen sind, und die die Bibel selber an die Hand giebt, b) auch von Luthero c) treflich erläutert werden.

§. 2.

Die I. ist: Den erklärten Text muß man gebrauchen zur heilsamen Lehre in den Articuln des Glaubens, welche alle beydes im alten und neuen Testament müssen einen festen Grund haben: denn wir sind auf den Grund der Propheten und Apostel erbauet. Eph. II, 20. 2. Pet. II, 2. Und die Mauer des himmlischen Jerusalems hat 12. Gründe, und in denselbigen die Na-

a) Conf. die Anweisung erbaulich und nachdrücklich zu predigen, p. 23. woselbst dieses mit einem Exempel bewiesen wird.

b) 2. Tim. III, 16. 17.

c) Tom. VIII, Alt. p. 563. a.

Namen der 12. Apostel des Lamms, Apoc. XXI, 14. Hievon schreibet Lutherus d) also: Man soll und muß die heilige Schrift immer und immer lesen, denn sie nöhtig und nützlich ist, da sonst kein ander Buch nutzet noch helffen kan, erstlich zu lehren. Denn das sie lehret, findet man sonst nirgend, als: von GOtt Vater, Sohn und Heiligem Geiste, von Christo, von der Tauffe, vom Sacrament, vom ewigen Leben ꝛc. auch wachsen ohn Unterlaß junge Leute auf, und kommen fremde herzu, die man immerdar solches lehren muß, wiewohl wirs für uns selbst auch immerdar bedürffen. Denn es lernet sich nimmermehr aus, oder zu Grunde, weil es eine abgründliche und grundlose Weißheit GOttes ist, der sich auch die Engel im Himmel nicht satt sehen noch verwundern können in Ewigkeit, wie S. Petrus 1. Ep. cap. I, 12. saget.

§. 3.

Die II. Man muß durch die heil. Schrift widerlegen alle Irrthümer und Ketzereyen, als dadurch die Ungläubigen und Leichtfertigen die heilige Schrift verwir-



d) Tom. VIII. Alt. p. 563.

ren, zu ihrer eignen Verdamniß 2. Pet. III, 16. Diese erläutert Lutherus e) also: zum andern zu strafen; denn allein die heilige Schrift dazu hilfft, daß man allem Irrthum, Ketzerey, und falscher Lehre widerstehen kan, und wehret, daß die Lehre nicht verunreiniget werde: Gleichwie ein guter Hirt nicht allein die Schaafe nähret, sondern auch den Wolfen wehret. Denn was hilffts, recht wohl lehren, und doch dem Teufel und Rotten nicht wehren? So spricht auch St. Paulus Tit. I, 9. Ein Bischoff soll mächtig seyn zu lehren, auch zu strafen die Widersacher. Was solten andre Menschen-Lehrer wehren, die nicht wissen, was die heilige Schrift lehret? Philosophi, Aertzte, Juristen und Poeten vermögen hierinn nichts, als die mit dem zeitlichen Leben zu thun, vom ewigen Leben nichts wissen, (wenn sie an und vor sich selbst betrachtet, aus GOttes Wort nicht unterrichtet sind, und nebst ihrem äusserlichen Beruf nicht auch zugleich vocationem Christi primariam sorgfältig beobachten.)

§. 4.

e) Tom. VIII. A. p. 563.

§. 4.

Die III. Man muß die heilige Schrift gebrauchen zur Besserung des sündlichen Lebens, durch göttliche Erneurung. Zum dritten, spricht Lutherus f) hievon, zu bessern. Weil wir noch im Fleisch, und in des Teufels Reich in der Welt leben, ist der Anfechtung so viel, daß auch bey den Heiligen und Christen, so die Lehre empfangen, und für Ketzerey behütet werden, mancherley Gebrechen und Fälle sich begeben, beyde in Glaubens- und andern Sachen, dazu viel straucheln und fallen, einer hierinn der andere darinn; darum ist die heilige Schrift abermahl vonnöhten, daß man die irrigen Gewissen unterrichte, die Gebrechen schlichte, und die Gefallenen wieder aufrichte: Wie ein guter Hirte über das so er wohl weydet und hütet, auch der Krancken gebrechlichen Schaafe muß sonderlich pflegen, heilen und warten; damit sie wieder gesund werden, und nicht verderben in sich selbst, obschon Weyde gnug, und kein Wolff da ist.

§. 5.

Die IV. Man muß sie anwenden zur



f) Tom. VIII. Alt. p. 563.

Züchtigung, oder Unterweisung in der Gerechtigkeit. Solches alles, (thut Lutherus g) hinzu,) gehet dahin, daß der Mensch, so GOtt gefallen und dienen soll, durch solches alles erzogen und zubereitet werde. Wie man ein Kind aufzeucht, daß es fromm werde, und viel gutes thun könne: also auch ein Christ in der Kirche und für GOtt nützlich seyn möge. Denn dazu weydet, hütet und pfleget man auch der Schaafe, daß sie viel Milch, Wolle und Lämmer geben können dem Haußvater. Hie aber heist es nütze und fruchtbar seyn in Gerechtigkeit, das ist, in solchen guten Wercken, die nicht für der Welt reich und herrlich machen, wie die andern lehren thun, sondern die zum ewigen Leben dienen und gehören; denn es sollen gute Wercke seyn dessen, der GOttes Mensch heisset. v. 17.

§. 6.

Die V. Zum Trost in aller Widerwärtigkeit und Anfechtung; denn alles, was zuvor

g) Tom. VIII. Alt. p. 563.

zuvor geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben. Röm. XV, 4. Kurtz: das ist der rechte Gebrauch der Schrift, daß sie auch tröstet die leydende, betrübte und sterbende Menschen. h)

h) Tom. II. Alt. f. 234. b. it. f. 625. Siehe auch die Kirchen-Postill Adv. I. p. m. 17. b.

E N D E.

# I. Register derer Capitel.

Vorbereitung von einigen Auslegern der heiligen Schrift, welche Lutherus in seinen Schriften anführet. pag. 1
Das I. Von der Beschaffenheit eines Auslegers der H. Schrift. 9
Das II. Vom Text, der ausgeleget werden soll. 12
Das III. Vom Verstande des Textes. 17
Das IV. Von den Reguln, die man bey Erklärung der heiligen Schrift in acht zu nehmen. 32
Das V. Von der Adplication und Anwendung des Textes. 49

# II. Register der angeführten Auctorum.

## A.

Anastasius p. 34
Aristoteles, qui notatur 24
Augustinus 34
Aurifaber J. 46
Aurogallus ph. s. B.

## B.

Bakius R. s. B.
Basilius M. 15
Besoldus H. 41
Brentius J. 5
Bucanus 36
Bucerus M. s. B.

Bu-

Bugenhagen ſ.V.
Burgenſis 3

C.

Chryſoſtomus 36
Cicero 41
Crellius ſ.V.
Crucigerus C. ſ.V.

D.

Dryander F. ſ.V.

E.

Euſebius 19

F.

Faber J. ſ.V.
Francke A. H. 41
Frantzius W. ſ.V.

G.

Gesnerus C. ſ.V.

H.

Heshuſius T. ſ.V.
Hieronymus 3. 19
Hugo C. 25

J.

Jonas Juſtus ſ.V. it. 41

K.

Krafft Joh. M. ſ.V.

L.

LXX. Interp. ſ.V.
Linck W. ſ.V.
Lufft H. ſ.V.
Lutherus M. paſſim.
Lyra N. ſ.V. it. 4. 21. 25. 26. 27. 28

M.

Matheſius J. 35
Melanchthon Phil. ſ.V.
Mörlinus J. ſ.V.
Münſterus S. 4

O.

Origenes, qui notatur 3. 19. 20

P.

Pagninus S. 5
Pareus D. 36
Philo 19
Pomeranus J. 6
Porphyrius, qui notatur 20
Porta C. s. V.

R.

Rhegius U. s. T.

S.

Sagittarius J. C. 39

T.

Thomas de A. 21
Timplerus 36

V.

Vitakerus s. V.

W.

Waltherus M. 48

Z.

Zeltner G. G. s. V.
Zieglerus B. 8

## III. Register der Schrift-Stellen.

*Genes.*

Cap. I, 1. 2. p. 35
III, 15. 48
IV, 2. 48
XII, 3. 28. it. 48
XIII, 10. 37
XIV. 45
XIV, 7. 25
XVIII, 18. 48
XXII, 18. 48
XXVI, 4. 48
XXVII. 34
XXVIII,

XXVIII, 14. 48
XLIX, 10. 48

*1. Reg.*

Cap. XIX. 6

*1. Chron.*

Cap. XVIII, 17. 8

*Hiob.*

Cap. XIX, 25. 48

*Psalm.*

XIX, 11. 46
XXI. 19
XXII. f. B.
LXXXIX, 27. 28. 27
CX. 45
CXVII. 48
CXVIII. 48
CXLIII. 10

*Es.*

Cap. LI, 6. 34
Cap. LIII, 11. 48
LIX, 6. 24

*Habac.*

Cap. II, 4. 48

*Matth.*

Cap. XXIV, 15. 10

*Luc.*

Cap. XXIV, 26. 27. 44. sq. 48

*Joh.*

Cap. V, 39. 48
XX, 31. 48

*Actor.*

Cap. II, 37. 38
VII, 54. 38
X, 43. 48
XIII. v. 38. 39. 48
XV, 11. 48

*Rom.*

*Rom.*

Cap. I, 16. 17. 48
III, 21. 22. 48
X, 4. 48
XII, 7. 33
XV, 4. 40

*1. ad Cor.*

Cap. XV, 1-4. 48
XV, 19. 38

*2. ad Cor.*

Cap. III, 6. 19
III, 14. sq. 2

*Gal.*

Cap. III, 7. 9. 10. 30. 31
IV, 22. 23. 19

*Eph.*

Cap. II, 20. 49

*2. ad Tim.*

Cap. III, 16. 17. 23

*Ad Tit.*

Cap. I, 9. 49

*Ebr.*

Cap. IV, 12. 38
VI, 18. 46
VII. 41
XI. 24

*1. Pet.*

Cap. I, 12. 50

*2. Pet.*

Cap. I, 19. 11
I, 20. 21. 41
II, 2. 49
III, 16. 52

*Apoc.*

Cap. VI, 6. 38
XXI, 14. 51

# IV. Register der fürnehmsten Sachen.

## A.

Adfect eines Scribenten p. 34. ist zu untersuchen ib.
Lutherus ist hierinn ein Meister gewesen ib.
Adplication was sie sey 49
Analogia fidei 33. ist wohl zu beobachten ib.
Apocalypsis, wie sie auszulegen sey 47
Anwendung des Textes 49. worinn sie bestehe ib.
Ausleger der heiligen Schrift 9. dessen Beschaffenheit ib. muß demüthig seyn ib. muß um den Heiligen Geist bitten 10. eine brünstige Liebe zu JEsu haben ib. die heil. Schrift recht meditiren 11. worauf er beym meditiren zu sehen ibid.
Alte Testament wie es mit Nutzen zu lesen 44

## B.

Brentii Schriften ziehet Lutherus seinen für 5

## C.

Chronologie ist in der Schrift richtig, und daher zu beobachten 46

## E.

Emphases des Textes sind wohl zu eruiren 37
Epistel an die Ebräer ist der beste Commentarius über den Leviticum 45
Erklärung der heil. Schrift 32. was bey derselben in acht zu nehmen ib.

## F.

Fürbilder des Alten Testaments 40. Wie mit denselben umzugehen ib.

Ge-

G.

Gebräuche der Völcker sind zu untersuchen 39

H.

Hermeneutic 1. Nutz derselben ib. Nohtwendigkeit derselben ib. worinn sie bestehe 2. welches die rechte sey nach dem Sinne Lutheri 44

J.

Johannes und Paulus verstehen das Alte Testament am besten 41

K.

Kirchen-Geschichte muß ein Ausleger der heiligen Schrift inne haben 47. wird mit einem Exempel bewiesen ib.

L.

Lutheri Urtheil von den Rabbinen 2. von Hieronymo 3. Burgensi ib. Lyra 4. Seb. Münstero ib. Sante Pagnino 5. Bernardo Zieglero 8

Lutherus hat nach und nach die Bibel, und zuerst das Neue Testament vertiret 48

M.

Mittel die heilige Schrift zu erklären 49. innerliche ib. äusserliche ib.

N.

Nahmen und Personen im Text sind zu regardiren 39

O.

Objectum einer Rede ist wahrzunehmen 39

P.

Parallel-Sprüche 38. Worauf bey denselben zu attendiren ib.

Psal-

Psalter 7. D. Pommers Arbeit über denselben wird von Luthero gelobet ib.
Paulus und Johannes verstehen am besten das Alte Testament unter den heil. Scribenten 41

R.

Reguln sind bey Erklärung der heiligen Schrift in acht zu nehmen 32. derselben werden 19. angeführet ib.

S.

Heilige Schrift, deren Hauptstück ist Christus 47 ist GOttes Wort 13. Ob bey deren Verfassung einerley Ordnung observiret worden ib. ist einfältig 14. kräfftig 15. deutlich ib. vollkommen 16. nicht auszugrübeln ib. in wieviel Stück sie getheilet werde 17. dienet zur Lehre 50. Widerlegung der Irrthümer 51. Besserung des Lebens 53. Züchtigung in der Gerechtigkeit 54. Trost ib.
Sprüche des Alten Testaments müssen mit denen im Neuen Testament, der Erklärung und Meynung nach, überein kommen 40. die einander zuwider zu lauffen scheinende sind zu vergleichen 42
Städte, Flecken und Landschafften sind von einem Ausleger der heil. Schrifft nicht vorbey zu gehen 39
Stylus der Scribenten nicht einerley 13

T.

Text 12. in welcher Sprache er geschrieben ib. bey demselben muß man acht haben auf den Zusammenhang, Absicht, Inhalt und Zweck des Heiligen

ligen Geistes 35. Umstände bey demselben sind zu considériren 34. dessen Emphases zu eruiren 37. Wie er adpliciret und angewendet werden soll 49

U.

Umstände sind beym Text zu considériren 34

V.

Verstand ist in die heilige Schrift nicht hinein, sondern heraus zu tragen 33. ist nur einer in einem ieglichen Text 18. 19. Ursprung des mancherley Verstandes 18. 19. Schade, welchen derselbe mit sich bringet 23. 24. Nutze des buchstäblichen richtigen Verstandes 25. sq.

W.

Wie man mit den Weissagungen des Alten Testaments umgehen soll 40

Eines ieglichen Worts und Redens-Art Sinn ist aus der Grundsprach und nach dem üblichen Gebrauch zu erörtern 37

ERRATUM:

In der Vorrede ist auf der ersten Seite des 5ten Blats, an statt tecrantur, terantur zu lesen.

Yl 6256
S
Ha 179

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-150932-p0084-9

# Kurtze und deutliche Anweisung zur Hermeneutic;

Oder

Die Heil. Schrifft gründlich und erbaulich auszulegen:

Aus

# D. Martin Luthers Schrifften

gezogen

von

Joh. Just von Einem,
V. D. M. & S. C. B.

*Urbanus Rhegius:*

Dicam, quod sentio: scribimus quidem passim, & tractamus scripturas, absit invidia verbo: sed Luthero collato, discipuli sumus.

Magdeburg,
Druckts Christian Leberecht Faber, 1727.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-150948-p0085-8